

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Baronin Handel-Mazzetti und die Linzer Ursulinen

Baronin Enricas Beziehungen zu St. Ursula in Linz reichen zurück in die Zeit, da sie diese Stadt zum Domizil erkor. Sie wurde „große Privatschülerin“ der Ursulinen, wohl die „Größte“, die je die Schwelle des altehrwürdigen Hauses überschritt. Ob es ihr aber wirklich um die französische Konversation mit den aus Frankreich eingewanderten Nonnen zu tun war, bleibt ihr Geheimnis. Es dürfte für sie wohl der zeitweilige Aufenthalt in einem alten Frauenkloster mit seinem Weben und Leben besonderen Reiz gehabt haben. Vielleicht knüpft sich manch ein Gedanke, manch ein Eindruck, den die Dichterin in ihren Werken bringt, an die altehrwürdigen Räume des Klosters an der Landstraße. Baronin Enrica konnte entzückt sein über die weiten, gewölbten Gänge und konnte sich nicht satt schauen an dem stilvollen kleinen Pförtchenzimmer, das ihr so ideal klösterlich vorkam. Nach den oben erwähnten „Privatstunden“ machte Baronin Enrica gern einen „Rutscher“ in einen Kumpelkorridor, wo als eine Art spanischer Wand eine uralte bemalte Leinenverkleidung ihre Aufmerksamkeit stetig auf sich zog. Was mag die Dichterin in diese Landschaft — aus Alt-Linz vielleicht — mit den beiden wandernden Ursulinen, die man als die Gründerinnen des Klosters identifiziert, hineingeträumt haben! Unfruchtbar für ihren hohen Geist ist es nicht geblieben, daß sie immer wieder dieses Winkelchen aufsuchte.

In der Kirche zu St. Ursula erscheint Baronin Enrica gern zur Abendandacht, blitzschnell wie ihre Gedanken, andächtig dann wie die Jungfrauen-gestalten in ihren Romanen. Sie hat ihr Lieblingsplätzchen, nahe am Hochaltar; in einer Türnische kniet sie, ungesehen vom Publikum, gottversunken. Wie liebt sie das Jesulein mit dem rührenden Schmerzenszug im süßen Kinderantlitz, mit dem Kreuz in der Hand und den Leidenswerkzeugen! Wie innig fleht ihr Auge zur Mutter vom guten Rat! Oft bekunden prachtvolle Blumengrüße auf den Altären Baronin Enricas frommen Sinn. Schon um dieser rührenden Andacht willen muß der Herr, dem sie dient, ihre Phantasie heiligen und zu seiner Ehre beleben.

In den traulichen Abendstunden zu St. Ursula erschloß Baronin Enrica in lebenswürdigster Weise Herz und Geist. Gar manche Probleme rollte die geniale Frau auf vor ihren „klösterlichen Freundinnen“, den Nonnen, die zwar weltfern, aber nicht weltfremd sind. Vielleicht nahm sie manches Körnchen Lebenserfahrung, manchen Strahl abgeklärter Lebensweisheit mit in das Königreich ihres Schaffens. In zarter Aufmerksamkeit überraschte Baronin Enrica die Ordensfrauen oft mit einem ihrer neu erschienenen Werke, das eine Widmung trug, so herzerfreuend und gütig, wie nur sie es sein kann. Wie oft haben die Ursulinen die edle Güte dieser Frau mit dem mütterlichen Herzen erfahren! Als sich in den Kriegsjahren eine der existierten Nonnen aus Frankreich einer Operation unterziehen mußte, verbrachte Baronin Enrica lange Stunden an ihrem Krankenlager. Strahlend vor Freude führte sie dann persönlich die Ordensfrau ins Kloster zurück. Wenn es galt, St. Ursula einen Dienst zu tun, war Baronin Enrica immer bereit und schenkte ihr Bestes — ihre kostbare Zeit. Regelmäßig besuchte sie die jährliche Ausstellung und eine glänzende Rezension war den Ursulinen gesichert. Auch ihre eigene Person gehörte oftmals ganz den Nonnen: mit Nüchternheit denken sie daran, wie die große Frau

anlässlich des 250jährigen Jubiläums des Klosters in der Kirche selbst am Sammelstischchen saß und übergücklich ihre reiche Ernte der Würdigen Mutter übergab.

Die Nonnen von St. Ursula danken Baronin Enrica für das Interesse, das sie ihnen immer zugewendet hat; sie lieben ihre keusche Seele, die hoch über dem steht, was man — vielleicht nicht mit Unrecht — in ihren Werken lieber nicht fände, was ihr aber die Phantasie als Hintergrund für die leuchtendsten Gestalten ihrer Muse vor das Auge ihres hohen Geistes malt. Ihr gutes Herz weiß nichts davon, es kennt nur die Liebe, die vom Kreuze quillt und die Enrica Handel-Mazzetti in alle Menschenherzen ausgießen will.

## Das Titelbild unserer Festnummer

und das Bild auf der zweiten Seite, das die Dichterin mit dem „ganzen Szenarium von Jesse und Maria“ darstellt, stammen vom Photographen Graf, Maria Tafel-Wien.

Die neueste Aufnahme der Dichterin und eine Reihe anderer Bilder stammen vom Linzer Lichtbildner Ernst Fürböck.

Ferner haben noch Lichtbilder beigekauft, Kooperator Seir, die Photographen Schwarz und Bauernfeind, Paul Handel-Mazzetti. Die alte Kremsmünsterer Ansicht ist von Merian (um 1649.)



Klostergarten der Ursulinen in Linz